Einen schönen guten Abend auch von uns und vielen Dank an Dich, Evelyn, dass du uns hier die Möglichkeit gibst, uns zu Wort zu melden.

Diesen kurzen Zeitslot würden wir, der Vorstand der Evangelischen Jugend in unserem Dekanat, gerne nutzen, um über die Frage zu sprechen, die entscheidend für die Zukunft unserer Kirche ist:
Wie viel Mitbestimmung trauen wir jungen Menschen eigentlich zu?

Denn wir glauben, dass die Frage, wie wir jungen Menschen in der Kirche Mitverantwortung geben, keine nebensächliche Frage ist. Sie entscheidet vielmehr darüber, wie unsere Kirche in einigen Jahren aussehen wird und ob es dann überhaupt noch junge Menschen gibt, die bereit sind, diese Kirche zu unterstützen.

Wer möchte, dass junge Menschen sich in der Kirche engagieren, muss ihnen auch Verantwortung und Mitbestimmung ermöglichen. Wir bringen neue Ideen, andere Perspektiven und die Bereitschaft mit, Dinge zu verändern. Dabei geht es nicht darum, ältere Generationen zu ersetzen, sondern gemeinsam eine Kirche zu gestalten, die für alle Generationen offen ist.
Aber wie sollen junge Menschen lernen, Verantwortung zu übernehmen, wenn man ihnen keine Verantwortung überträgt? Wie sollen sie sich mit einer Kirche identifizieren, in der sie willkommen sind, aber bei den wirklich wichtigen Entscheidungen nur am Rand stehen? Jugendbeteiligung darf kein freiwilliges Zusatzangebot sein. Sie muss ein selbstverständlicher Bestandteil der kirchlichen Arbeit werden.

Doch wir wollen nicht nur über Beteiligung sprechen, wir wollen sie auch konkret ermöglichen. Deshalb haben wir uns auf unserer Klausurtagung mit unserem Jahresthema Demokratie befasst und beschlossen, eine Kampagne zu starten:
„Mitreden statt Mitlaufen. Politik entscheidet über Dich, entscheide Du über Politik.“
Denn Demokratie bedeutet, dass man tatsächlich Einfluss nehmen kann. Dass man nicht nur über Entscheidungen informiert wird, sondern an ihnen beteiligt ist. Dass man nicht nur gefragt wird, was man denkt, sondern dass die eigene Meinung auch etwas bewirken kann.

Unser erstes Projekt dazu ist ein HowTo-Jugendausschuss-Baukasten.
Unser Ziel ist es, damit ein Handwerkszeug zu liefern: mit einer Schritt-für-Schritt-Anleitung, wie man einen Jugendausschuss gründet, was beachtet werden sollte, Tipps und Tricks und natürlich unseren Erfahrungen aus der Jugendarbeit.

Aber allein wird das Ganze nix. Deshalb wollen wir diesen Baukasten gemeinsam erarbeiten, von Kirchenvorständen über den DSV und die Gemeindepädagoginnen bis hin zur Jugend. Er soll ein Werkzeug werden, das tatsächlich genutzt wird.

Unser Ziel sind funktionierende Jugendausschüsse, in denen Jugendliche echte Aufgaben, echte Verantwortung und vor allem echte Mitbestimmung erhalten.
Denn alle Entscheidungen, die jetzt getroffen werden, wirken sich auch auf unser eigenes Leben und vor allem auf unsere Zukunft aus. Und wer könnte schließlich besser beurteilen, was junge Menschen bewegt und beschäftigt, als die jungen Menschen selbst?
Doch ein Jugendausschuss reicht nicht immer aus. Es bringt wenig, wenn Jugendliche Ideen entwickeln und Projekte erarbeiten, diese aber an einer Entscheidungsebene enden, an der sie selbst nicht beteiligt sind.

Deshalb: Setzen Sie sich auch für einen jungen KV mit Mitgliedern aus der Jugend ein.
Denn genau darum geht es: Wir wollen nicht irgendwann gefragt werden, warum sich die Jugend nicht mehr engagiert. Wir wollen heute die Möglichkeit bekommen, dafür zu sorgen, dass sie sich überhaupt engagieren kann.

Dabei gibt es ein großes Problem:
Wahlrecht ab 14, aber Stimmrecht ab 18? Wie kann das denn zusammenpassen?
Personen unter 18 haben in den KVs ein Rede- und Antragsrecht, jedoch kein Stimmrecht. Dies sei rechtlich nicht möglich, Kirche hat trotzdem Möglichkeiten, die Vorrausetzungen dafür zu schaffen, wenn sie dies will.

Als Gründe, warum junge Menschen nicht gern in der in der Politik werden, werden oft fehlende Erfahrung oder Unwissen genannt.
Aber wer kennt sich denn besser mit unserem Leben aus als wir selbst. Aber natürlich bringen junge Menschen keine jahrelange Erfahrung in kirchlichen Gremien mit. Doch woher soll diese Erfahrung kommen, wenn man ihnen nie die Gelegenheit gibt, sie zu sammeln? Erfahrung entsteht nun mal nicht dadurch, dass man Menschen von Verantwortung fernhält. Erfahrung entsteht dadurch, dass man ihnen Verantwortung gibt.

Wenn wir also komplett ehrlich sind, liegt es wohl oft eher an einem fehlenden Vertrauen. Und vielleicht liegt es nicht einmal ausschließlich daran. Vielleicht ist es auch einfach Angst. Angst vor Veränderung und davor, Kontrolle abzugeben, gewohnte Strukturen aufzubrechen und plötzlich Menschen mitentscheiden zu lassen, die Dinge möglicherweise ganz anders angehen würden.
Aber dabei wird etwas Entscheidendes vergessen:

Auch die Jugend hat Angst.

Angst vor ihrer Zukunft. Angst davor, was aus unserer Gesellschaft wird. Angst davor, welche Entscheidungen heute getroffen werden und welche Konsequenzen wir morgen tragen müssen.
Und genau deshalb müssen wir uns doch eine Frage stellen:
Wenn junge Menschen Angst vor ihrer Zukunft haben, warum geben wir ihnen dann nicht endlich die Möglichkeit, diese Zukunft selbst mitzugestalten?
Jugendbeteiligung bedeutet nicht, dass wir die Kontrolle übernehmen wollen. Sie bedeutet, dass wir endlich mitgestalten dürfen.
Schauen wir dazu auf die Konfirmation: Mit ihr bekennen wir uns zu unserem Glauben und haben anschließend das Recht, Patin oder Pate zu werden.
Wir vertrauen also einer 14-jährigen Person, bei der kirchlichen Erziehung eines Kindes mitzuwirken, trauen ihr aber nicht zu, als KVler:in sinnvolle Entscheidungen zu treffen?
Ein Widerspruch in unserem Verständnis von Demokratie.

Denn wie können wir einerseits tagtäglich von Eigenverantwortung, Demokratie und einer lebendigen Jugend sprechen, andererseits aber genau dort Grenzen ziehen, wo junge Menschen tatsächlich Einfluss nehmen möchten.
Die Jugend muss nicht nur gehört werden, sondern der Jugend muss ermöglicht werden zu handeln. Wir brauchen keine Erwachsenen, die für uns erklären, was die Jugend braucht. Wir brauchen eine Kirche, die der Jugend zuhört und ihr zutraut, selbst mitzugestalten.
Vielleicht sollten wir aufhören, junge Menschen für ihr Desinteresse zu kritisieren und anfangen, uns zu fragen, warum sie sich nicht gehört fühlen.
Genau deshalb möchten wir unsere Forderung an dieser Stelle ganz deutlich machen:
Setzen Sie sich für junge Menschen und einen jungen KV ein.
Gehen Sie aktiv auf junge Menschen zu. Und vor allem: Geben Sie ihnen nicht nur einen Platz, sondern auch das Gefühl, dass ihre Stimme dort tatsächlich etwas zählt.
Wir erwarten nicht, dass junge Menschen alles besser wissen oder dass jede Idee automatisch die Richtige ist. Aber wir erwarten, dass man uns dieselbe Chance gibt, Entscheidungen zu treffen, zu diskutieren, Fehler zu machen und aus ihnen zu lernen, die man anderen Generationen selbstverständlich zugesteht.
Denn wie sollen wir Verantwortung für die Zukunft übernehmen, wenn wir diese nicht aktiv mitgestalten dürfen?
Wir sind nun mal nicht nur die Zukunft, sondern wir sind bereits heute schon wichtig.
Wir sind bereit, Verantwortung zu übernehmen und uns einzubringen. Doch dazu ist nötig, mitbestimmen zu können.
Vielleicht sollten wir deshalb nicht länger über die fehlende Erfahrung der Jugend sprechen. Sondern über das fehlende Verhalten derer, die nicht bereit sind, Macht zu teilen.
Dankeschön.

Vorstand der Evangelischen Jugend im Dekanat Vorderer Odenwald